

Objekt, Zeichen und Wahrnehmung III

1. Ein Objekt, nur indem wir es wahrnehmen, ist noch kein Zeichen, da sowohl der Beobachtungs- als auch der Wahrnehmungsprozeß im Gegensatz zum Erkenntnisprozeß nicht-intentional sind. Es gibt somit Objekte - und zwar beobachtete und wahrgenommene Objekte - NEBEN den Zeichen. Die wahrgenommene Welt besteht somit aus Objekten und Zeichen. Diese trivial erscheinende Folgerung widerspricht jedoch der Peirceschen Semiotik, die sich als pansemiotisch erweist (vgl. Eco 1977, S. 111 ff.). In ihr, und auch innerhalb der Stuttgarter Schule um Max Bense, wird das Objekt zwar vorausgesetzt, denn es ist nötig, um die thetische Einführung der Zeichen zu erklären (vgl. Bense 1967, S. 9), aber nach vollzogener Semiose spielt das Objekt nur noch in der Gestalt des Objekt-Bezugs, d.h. des inneren Objektes einer Zeichenrelation eine Rolle. In der dem "Subjektpol" der Zeichenthematik invers koordinierten "Objektpol" der Realitätsthematik erscheint dieses innere Objekt folglich selbst zeichenhaft, eine Eigenschaft, die formal durch die Umkehrung triadischer Haupt- und trichotomischen Stellenwerte zum Ausdruck kommt. Indem die Zeichenrelation "die Disjunktion zwischen Welt und Bewußtsein" überbrückt (Bense 1975, S. 16), ist das Objekt eines Zeichens vom Zeichen aus nicht mehr zugänglich. Es ist somit paradoxerweise gerade die semiotische Vermittlungsfunktion zwischen Objekt und Subjekt, welche nicht nur die Welt der Objekte, sondern auch die Welt der Subjekte, d.h. nicht nur die thetisch eingeführten Objekte, sondern auch die thetisch einführenden Subjekte, in der nunmehr alleinigen Welt der Zeichen – Benses "semiotischem Universum" – (Bense 1983) suspendiert.

2. Damit erledigt sich quasi von selbst die alte metaphysische Materialismus-Idealismus-Debatte, denn das zwischen Objekt und Subjekt mediierende Zeichen ist "eigenreal" (Bense 1992), und da wir nach Peirce und Bense nicht nur durch Zeichen erkennen, sondern auch in Zeichen beobachten und wahrnehmen, erübrigt sich die Frage, ob sich die "äußere" Welt als idealistische Projektion oder umgekehrt die "innere" Welt als materialistische Halluzination erweist. Geht man jedoch von der in Toth (2013) skizzierten kyberne-

tisch-semiotischen Erkenntnistheorie aus, so folgt aus der Tatsache, daß jedes von uns beobachtbare, wahrnehmbare und erkennbare Objekt immer bereits ein subjektives Objekt ist, die Primordialität des Objektes vor dem Subjekt, welche somit eine Lösung der Materialismus-Idealismus-Debatte durch Annahme einer Gleichzeitigkeit der "äußeren" und der "inneren" Welt, wie sie in Panizzas transzendentaler Dämonentheorie vorliegt, automatisch verbietet. Panizzas Satz: "Was mir in der Natur entgegentritt, nach Abzug der Wirkung meiner Sinne, ist der Dämon" (1895, S. 190) ist lediglich eine metaphorische Ausdrucksweise des formalen Prinzips der von Bense in die Peircesche Semiotik eingeführten Dualisationsoperation, welche eine Zeichenthematik in ihre entsprechende Realitätsthematik überführt, et vice versa. So könnte man das gegenseitige Verhältnis von Zeichen- und Realitätsrelation mit Panizzas Worten umschreiben: "In der Erscheinungswelt trifft sich also der Dämon von zwei Seiten, maskiert, wie auf einem Maskenball. In zwei einander gegenüber stehenden Menschen, die sich messen, spielt also der Dämon mit seinem Alter Ego, beide in Maske" (a.a.O., S. 191).

3. Wie in Toth (2013, II) dargestellt, werden innerhalb der kybernetisch-semiotischen Erkenntnistheorie die Beobachtungs- und die Wahrnehmungsrelation durch die dyadische Teilrelation ($M \rightarrow O$) der vollständigen Zeichenrelation ($M \rightarrow ((M \rightarrow O) \rightarrow (M \rightarrow O \rightarrow I))$) repräsentiert. Denn in der Beobachtungs- und in der Wahrnehmungsrelation sendet "ein als Signalquelle fungierendes materielles Objekt Signale aus, die von einem menschlichen Beobachter aufgenommen und interpretiert werden" (Meyer-Eppler 1969, S. 1). Erst die zusätzliche Bedingung, daß zwischen Expedient und Perzipient innerhalb einer kommunikativen Relation Vereinbarungen über die thetische Einführung von Zeichen bestehen, oder formal ausgedrückt, daß die Schnittmengen beider Zeichenvorräte nichtleer sind, erwirkt den kybernetischen Übergang der Beobachtungs- und Wahrnehmungsrelation zur Erkenntnisrelation bzw. den semiotischen Übergang von ($M \rightarrow O$) zu ($M \rightarrow ((M \rightarrow O) \rightarrow (M \rightarrow O \rightarrow I))$). Diese Übergänge sollen abschließend explizit dargestellt werden.

3.1. Semiotische Repräsentation der Beobachtungs- und Wahrnehmungsrelationen

$$R_{\alpha 1} = (1.1 \rightarrow 2.1) \quad R_{\alpha 2} = (1.2 \rightarrow 2.1) \quad R_{\alpha 3} = (1.3 \rightarrow 2.1)$$

$$R_{\beta 1} = (1.1 \rightarrow 2.2) \quad R_{\beta 2} = (1.2 \rightarrow 2.2) \quad R_{\beta 3} = (1.3 \rightarrow 2.2)$$

$$R_{\gamma 1} = (1.1 \rightarrow 2.3) \quad R_{\gamma 2} = (1.2 \rightarrow 2.3) \quad R_{\gamma 3} = (1.3 \rightarrow 2.3)$$

3.2. Semiotische Übergänge der Beobachtungs- und Wahrnehmungsrelationen zu den Erkenntnisrelationen

$$R_{\alpha 1} \rightarrow \{(3.1, \underline{2.1, 1.1}), *(3.2, \underline{2.1, 1.1}), *(3.3, \underline{2.1, 1.1})\}$$

$$R_{\alpha 2} \rightarrow \{(3.1, \underline{2.1, 1.2}), *(3.2, \underline{2.1, 1.2}), *(3.3, \underline{2.1, 1.2})\}$$

$$R_{\alpha 3} \rightarrow \{(3.1, \underline{2.1, 1.3}), *(3.2, \underline{2.1, 1.3}), *(3.3, \underline{2.1, 1.3})\}$$

$$R_{\beta 1} \rightarrow \{*(3.1, \underline{2.2, 1.1}), *(3.2, \underline{2.2, 1.1}), *(3.3, \underline{2.2, 1.1})\}$$

$$R_{\beta 2} \rightarrow \{(3.1, \underline{2.2, 1.2}), (3.2, \underline{2.2, 1.2}), *(3.3, \underline{2.2, 1.2})\}$$

$$R_{\beta 3} \rightarrow \{(3.1, \underline{2.2, 1.3}), (3.2, \underline{2.2, 1.3}), *(3.3, \underline{2.2, 1.3})\}$$

$$R_{\gamma 1} \rightarrow \{*(3.1, \underline{2.3, 1.1}), *(3.2, \underline{2.3, 1.1}), *(3.3, \underline{2.3, 1.1})\}$$

$$R_{\gamma 2} \rightarrow \{*(3.1, \underline{2.3, 1.2}), *(3.2, \underline{2.3, 1.2}), *(3.3, \underline{2.3, 1.2})\}$$

$$R_{\gamma 3} \rightarrow \{(3.1, \underline{2.3, 1.3}), (3.2, \underline{2.3, 1.3}), (3.3, \underline{2.3, 1.3})\}$$

Die gestirnten Relationen sind innerhalb des sog. Peirceschen Zehnersystems nicht definiert, sie werden jedoch aus strukturellen Gründen bei der Abbildung dyadischer auf triadische Relationen benötigt, vgl. Bense (1975, S. 112).

Literatur

Bense, Max, Semiotik. Baden-Baden 1967

Bense, Max, Semiotische Prozesse und Systeme. Baden-Baden 1975

Bense, Max, Das Universum der Zeichen. Baden-Baden 1983

Bense, Max, Die Eigenrealität der Zeichen. Baden-Baden 1992

Eco, Umberto, Zeichen. Frankfurt am Main 1977

Meyer-Eppler, W[erner], Grundlagen und Anwendungen der Informationstheorie. 2. Aufl. Berlin 1969

Panizza, Oskar, Der Illusionismus und Die Rettung der Persönlichkeit. Leipzig 1895

Toth, Alfred, Objekt, Zeichen und Wahrnehmung I-II. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2013

6.10.2013